

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 100 (2008)

Artikel: Der "touristische Blick" erschliesst sich den Gipfel des Etzels
Autor: Buschow Oechslin, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

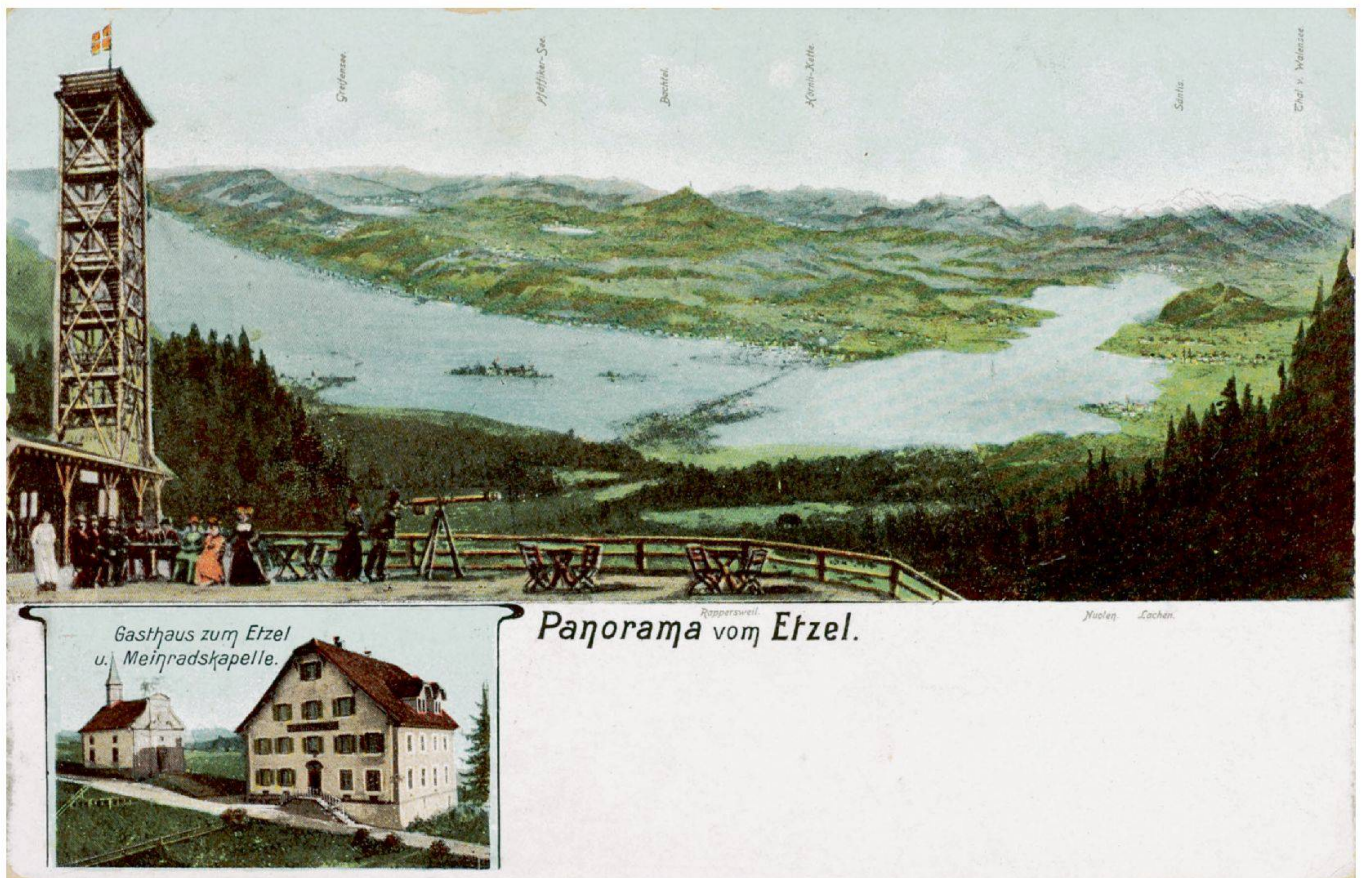
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «touristische Blick» erschliesst sich den Gipfel des Etzels

Anja Buschow Oechslin



Ansichtskarte mit dem hölzernen Aussichtsturm auf dem Hochetzel, dem Panorama über den Zürichsee sowie Meinradskapelle und Pilgergasthaus zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Majestätisch erhebt sich der 1098 Meter hohe Eτζel im Norden des Bezirks Höfe. Über den Berg führt einer der ältesten Pilgerwege nach Einsiedeln. Bis zum Ende der 1760er-Jahre handelte es sich um einen beschwerlichen Prügelweg. 1770–1776 wurde er auf Kosten des Klosters Einsiedeln ausgebaut und war fortan auch mit Ochsen- und Pferdekarren befahrbar. Das Kloster, das sich von der Verbesserung des Weges vor allem einen Anstieg der Pilgerbesuche erhoffte, profitierte noch in anderer Hinsicht von den hohen Ausgaben. Die Transportzeit der im Schloss Pfäffikon gelagerten Waren, die zuvor via Freienbach, Schindellegi und Biberbrugg nach Einsiedeln gebracht werden mussten, verkürzte sich von zwei Tagen auf 4½ Stunden.

Auf der Passhöhe am Eτζelsüdhang erwartet den Pilger die nach Entwurf von Klosterbruder Kaspar Moosbrugger 1698 auf den Fundamenten des Vorgängerbaus errichtete Kapelle des hl. Meinrads und das von Bruder Kaspar Braun 1759 neu gebaute Pilgergasthaus. Von dort führt ein Weg hinauf zum Sandsteinbruch des Klosters Einsiedeln und weiter auf den Gipfel. An dieser Stelle befand sich eine von Abt Rudolf I. (1438–1447) zur Erinnerung an das Gefecht zwischen den Schwyzern und den Zürchern errichtete Schlachtenkapelle, die noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts von den Einsiedler und Höfner Pfarreien jeweils am 26. Juni im Rahmen von Prozessionen besucht wurde. 1635 wird die Kapelle ein letztes Mal erwähnt. Danach verwandelte sich der Gipfel für lange Zeit in eine bewaldete Einöde.

Dies sollte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ändern. Der Modeberg Rigi, der seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts Ziel nicht nachlassender Besuchermengen aus dem In- und Ausland geworden war, die sich am «*touristischen Blick*» auf Alpen und Unterland begeisterten, mag Vorbild gewesen sein für die zunehmende Lust auf Aufstieg und Ausblick, die um 1850 die Menschen erfasste. Der spätere Einsiedler Abt Basilius Oberholzer hielt Mitte der 1860er-Jahre zeitkritisch in seinem Tagebuch fest: «*Die Bauwut hatte überall auf allen Höhen und schönen Aussichtspunkten begonnen, und ein heilloser Schwindel die Gemüter erfasst.*» Die Entdeckung des Eτζels als Tourismusziel kam somit eigentlich ziemlich spät. Es war der umtriebige Einsiedler Augustin Oechslin, der die diesbezüglichen Qualitäten des Berges erkannte. 1893 hatte Oechslin das Gast- und Kurhaus Feusisgarten in Feusisberg gekauft. Das am Nordhang des Eτζels gelegene Feusisberg hatte sich dank der Erschliessung durch neue Strassen seit den 1860er-Jahren von einer abgelegenen und schwer erreichbaren Streusiedlung in einen vielbesuchten Luft- und Molkekurort gewandelt. Die

Molke, die bei der Käseherstellung entstehende Restflüssigkeit, galt im 19. Jahrhundert als Lebenselixier schlechthin.

1886 hiess es in einem Artikel im «March-Anzeiger» über Feusisberg: «*Das herrlich über dem Zürichsee, gerade der Ufernau gegenüber über dem Waldrand am Abhange des Eτζel lieblich herniederschauende Feusisberg mit seinem hohen Kirchturme hat zwei Pensionen, zum Feusisgarten und Zur frohen Aussicht.* Das ausgedehnte erstere Etablissement zählte diesen Sommer bis zu 60 Kuranten, Sommerfrischler, zumeist frohen Humors, die da ein gemüthliches Familienleben pflegten, hergekommen aus den Kantonen Zürich, Glarus, Aargau, Basel etc., um sich einen neuen Menschen anzuziehen.» Feusisberg glich damals mit seinen vielen Obstbaumkulturen, deren Anpflanzung durch die Genosssamen seit dem 18. Jahrhundert gefördert wurde, einem Landschaftsgarten mit Ausblick auf den Zürichsee. Den Blick zu perfektionieren war das Ziel von Augustin Oechslin, der mit dem Kauf des Kurhauses auch in den Besitz eines Teiles des ansonsten dem Kloster Einsiedeln gehörenden Eτζelgipfels gelangt war. Am 12. Januar 1901 findet man im «Volksblatt des Bezirks Höfe» den ersten Hinweis auf das zeitgeistige Projekt auf dem Hochetzel: «*Es ist daher begreiflich, dass schon oft der Gedanke erwachte, diesen herrlichen Punkt einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. In den letzten Wochen tauchte neuerdings ein solcher Plan auf und soll derselbe, wie man sagen hört, ziemlich Aussicht auf Verwirklichung haben. Es heisst, es sei ein Aussichtsturm planiert, um frei über dem umgebenden Wald die Rundschau geniessen zu können, mit einem Restaurant im Enteroll.*». Augustin Oechslin liess Anfang 1901 die Kuppe abholzen und errichtete nach der Rodungsaktion an deren Ostkante ein kleines Gasthaus. Dies führte wegen fehlender Wegrechte zu Rechtshändeln mit dem Kloster Einsiedeln. Durch Abschluss eines Pachtvertrages konnte das Hindernis aus dem Weg geräumt werden. Das Kloster behielt sich jedoch die Kündigung vor, «*sollte die Wirtschaft des Pächters je in einer Weise geführt werden, welche den Grundsätzen der Religion und guten Sitten zuwiderläuft.*». Daraufhin baute Oechslin einen provisorischen Aussichtsturm. Das Panorama – der Zürichsee, im Norden die Berge des Juras und des Schwarzwaldes, im Osten Säntis, Alpstein und Speer, im Südosten die Glarner Alpen, im Süden die Urner bis zu den Berner Alpen, im Westen schliesslich Einsiedeln mit dem Kloster und die Schwyzer, Zuger, und Luzerner Höhenzüge – war so beeindruckend, dass Oechslin sich entschloss, einen massiven Steinturm errichten zu lassen. Im Juni 1901 berichtete das «Volksblatt des Bezirks Höfe» über den damals schon zwei Geschosse ho-



Ansichtskarte mit Gasthaus und dem um 1912 errichteten hölzernen Aussichtsturm mit grosser Dachterrasse sowie idealisierter Darstellung der Aussenanlagen, nach 1912.

hen Turm: «Der Aussichtsturm wird bis zur Höhe von 36 Meter als massiver Steinbau errichtet und es beträgt die Dicke der Mauern im Fundament $1\frac{1}{2}$ m; hierbei kommt dem Erbauer das reichhaltige Steinlager auf eigenem Grund und Boden sehr zu Nutzen, indem die Bausteine in nächster Nähe des Turmes gebrochen und mittels Schmalspurbahn, von kräftigen Zugochsen gezogen, hinaufbefördert werden. Auf die Höhe der Aufmauerung kommt sodann ein aus Glas und Eisen konstruierter Pavillon, welcher Platz für 150 bis 200 Personen bieten und gegen Wind und Wetter schonen soll. In den untern Stockwerken werden die Restaurations-, Lese- und sonstige Lokalitäten eingerichtet.» Ein recht gigantisches Projekt war da geplant. Der Bau sollte immerhin doppelt so hoch wie der Schlossturm in Pfäffikon werden. Offensichtlich war man bei der Planung und Ausführung des Steinturms nicht sehr sorgfältig, denn am 31. Juli 1901 stürzte das Bauwerk ein.

Zu diesem Zeitpunkt waren «bereits mit dem Keller über der Erde neun Stockwerke, jedes zu 2,56 Meter, also annähernd 23 Meter fertig erstellt und weithin sichtbar». Die Dicke der Mauern in den ersten Geschossen hatte 1.50 Meter betragen, jene im gerade erstellten neunten Geschoss immer noch 80 cm. Als Ursache für den spektakulären Einsturz wurden damals nicht statische Mängel, sondern die Verwendung schlechten Sandsteins – mit sogenannten Leberfelsen – und falschen Mörtels angegeben. Die Katastrophe, die sich zuvor durch Rissbildung angekündigt hatte, liess den Bauherren nicht verzagen. Knapp zwei Monate später, am 25. September 1901, war in der Zeitung zu lesen: «Seit etwa vierzehn Tagen ist der Etzelturm neu erstanden und ragt etwa 25 m hoch empor. Diesmal ist der Bau in Holz ausgeführt.» Auf den Fundamenten des Steinturms hatte Oechslin einen neunstöckigen quadratischen Aussichtsturm er-

richtet. Es handelte sich um eine offene Holzkonstruktion, in der Treppen von Geschoss zu Geschoss bis zur Aussichtsterrasse hinauf führten. Der neue Aussichtspunkt zog die Besucher an. Schon im Jahr 1906 wurde das Gasthaus erstmals erweitert: *«Herr Oechslin, Wirt auf Etselkulm, hat eine grosse, gedeckte Trinkhalle errichtet, welche imstande ist, mehreren Gesellschaften zugleich Raum zu bieten.»* Wenige Jahre später folgte ein weiterer Ausbau. Um 1912 wurde schliesslich der Aussichtsturm durch ein solides, mehrgeschossiges, turmähnliches Gebäude aus Holz ersetzt. Auf seinem Dach befand sich eine Aussichtsterrasse mit einem kleinen Pavillon. Ein Anlass für diesen Neubau, in dem sicherlich auch Gastzimmer untergebracht waren, bildete möglicherweise die Gründung der Sportvereinigung am Etsel im Mai 1911, die sich den Ausbau und Unterhalt der Schlittelbahn vom Etsel nach Pfäffikon, die Anlage einer Bobbahn von Schindellegi nach Pfäffikon und die Förderung von Skifahrten und -rennen im Etselgebiet zur Aufgabe gemacht hatte. In der Nacht vom 4. auf den 5. Januar 1919 fiel dieser Turm einem heftigen Orkan zum Opfer: *«Mächtige Wirbel umtoben den Aussichtsturm auf dem Hochetzel. Zwei darin eingestellte Stück Grossvieh wurden zur Vorsicht evakuiert. Kaum standen die beiden Loben an ihrem neuen Platz in der Wirtschaftshalle, als in wiederholten Stössen der Orkan die Plattform auf dem Turm losriss und als Ganzes etwa 30 Meter weit über die Terrasse gegen Feusisberg hinunterwarf. Eine weitere Böe traf das trigonometrische Signal, die Pfähle aus dem Boden reissend, über den Haufen, und zur Vervollständigung der Zerstörung brachen auch die Grundpfeiler des Aussichtsturmes und dieser legte sich in dumpfen Stöhnen und Krachen ebenfalls gegen den Terrassenrand zu Boden als wüstes Chaos von Balken, Brettern und Eisenteilen.»*

Aufgrund der Krisenjahre wurde der Turm nicht wieder aufgebaut. Um den Hochetzel, auf dem Augustin Oechslin

noch bis zu seinem Tod 1926 wirtete, wurde es ruhig. Dies änderte sich 1961/62. Damals war Katharina Schönbächler (1898–1972), die seit 1932 das Gasthaus bewirtschaftet hatte, aus Altersgründen zu dessen Verkauf gezwungen. Um *«den Ausverkauf der Heimat zu verhindern»* – ein auch in den Höfner Medien in diesen Jahren regelmässig diskutiertes Thema –, hatte sie einem Mitglied des Schweizerischen Alpenclubs «Hoher Rohn» ein Vorkaufsrecht für das Grundstück mit dem Gasthaus angeboten. Dieser leitete zwecks Finanzierung des Kaufs die Gründung einer Genossenschaft ein. Da sich das alte Wirtshaus in einem sehr schlechtem Zustand befand, wurde der Wädenswiler Architekt Heinrich Kübler mit der Erstellung eines Vorprojekts für einen Neubau beauftragt. Im Herbst 1962 wurde dieses der Öffentlichkeit vorgestellt. Der in verschiedenen Zeitungen publizierte Bericht trug den Titel *«Die Rettung des Hoch-Etzels. Eine praktische Tat gegen den Ausverkauf der Heimat»*. Er stiess auf Gehör und Spendenlust. Am 15. Dezember 1962 fand die Gründungsversammlung der Genossenschaft Hoch-Etzel statt, im Frühjahr 1964 waren die notwendigen Geldmittel zusammengebracht, und am 9. Juli 1965 konnte das neue Berggasthaus eingeweiht werden. 1996 schuf Walter Schoeberlin ein neues Etsel-Panorama. Das erste bekannte Panorama, das von T. Kälin-Küpfer signiert und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts entstanden ist, ist in der Eingangshalle des Gasthauses ausgestellt.

Literatur

- Speich Daniel, Wissenschaftlicher und touristischer Blick. Zur Geschichte der «Aussicht» im 19. Jahrhundert, in: *Traverse* 3 (1999), S. 83–99.
- Ziegler Peter, *25 Jahre Genossenschaft Hoch-Etzel 1962–1987*, Wädenswil 1987.